

DAS REPERTORIUM DER ZEITSCHRIFT „SZÁZADOK” 1867–1975

A Századok repertórium 1867–1975

Hrsg.: Mária Diószegi, Erzsébet Kulcsár, Ervin Pamlényi
Akadémiai Kiadó, Budapest, 1987, 762 S.

Ein langes, zuweilen schon ungeduldiges Warten ging dem Erscheinen des Századok-Repertoriums voran. Die Erwartung, die Ungeduld der Forscher, der Universitätshörer und der sich für die Geschichte Interessierenden hatten mehrerlei Ursachen.

Die eine Ursache lieferte die Ärmlichkeit unserer zur Geschichtsforschung erforderlichen wissenschaftlichen Nachschlagwerke. Die die historischen Quellen, die Fachliteratur erschließenden retrospektiven Bibliographien, die Repertorien und Indizes über das Material der Fachzeitschriften sind nach wie vor rare Schätze unserer Bibliotheken. Den Nachteil ihres Fehlens, ihrer Unvollendetheit bekamen schon alle zu spüren und spüren sie auch heute noch Tag für Tag, die die Erforschung eines Themas beginnen wollen, die die Fragen der sich interessierenden Studenten und Leser beantworten wollen, oder die nur einzelne fehlende Angaben nachholen möchten. In Kenntnis der geschichtswissenschaftlichen Nachschlagwerke in Ungarn ist es nur selbstverständlich, daß jede Nachricht, die auch nur von der Absicht einer Publikation einer Bibliographie oder eines Zeitschriftenrepertoriums berichtet, mit gesteigertem Interesse erwartet wird.

Die Nachrichten über die Veröffentlichung des vorliegenden Repertoriums wurden über obiges hinausgehend auch deshalb mit großer Erwartung empfangen, weil die Zeitschrift Századok die älteste und bis heute fortlaufend erscheinende zentrale Zeitschrift der ungarischen Geschichtsschreibung und Geschichtswissenschaft ist. Es handelt sich also in diesem Fall um eine solche Publikation, aus der wir beim Durchsehen ihrer Jahrgänge über die Gestaltung und Änderung fast der gesamten ungarischen Geschichtswissenschaft ein Bild erhalten können. Zu diesem historiographischen Überblick kann ein derartiges Behelfsbuch, das die in den Zeitschriften erschienenen Dokumentationen einzelner Fragen, einzelner Epochen registriert, einen vorzüglichen Ausgangspunkt liefern und tut es auch.

Seit dem im Juli 1867 erfolgten Erscheins der Zeitschrift Századok war sie das offizielle Blatt der Ungarischen Historischen Gesellschaft, und ihr Bestehen machten sie bewußt von der Gesellschaft abhängig, auch mit der Schriftleitung wurde der Sekretär der Gesellschaft betraut. Die enge Verbundenheit zwischen Gesellschaft und Századok war auch damit gleichbedeutend, daß die Richtung der Zeitschrift naturgemäß von der in der Gesellschaft zur Geltung kommenden Geschichtsauffassung und wissenschaftspolitischen Konzeption bestimmt wurde. Das kam auch in der Schriftleitungsmitteilung zum Ausdruck, welche die sich auf den "Inhalt und die

Richtung" des "offiziellen Blattes" bezüglich Grundsätze zusammenfaßte (Századok 1867/1. S.81). Ihr Verfasser und der erste Schriftleiter der Zeitschrift war Kálmán Thaly, der die Publikation – den Zielsetzungen der Gesellschaft entsprechend – außer den Pflegern der Wissenschaft auch den sich für die Geschichte Interessierenden, den Lesern historischer Arbeiten zugeordnet hat. Er wollte das Interesse erwecken, "Fachliebhaber", Fachleute ausbilden. Zu diesem Zweck erhielten die in jährlich zehn Nummern erscheinende Zeitschrift die Mitglieder der Gesellschaft als Bezugsexemplar, die Interessenten aber konnten sie zu billigem Preis (jährlich sechs Forint) abonnieren. Um das breitere Publikum zu gewinnen, trachtete Thaly bewußt nach "Frische" (die neuesten Nachrichten sammelte er bis zur letzten Korrektur), statt Dokumentenausgaben ließ er lieber Artikel erscheinen, beziehungsweise veröffentlichte er die kürzeren Quellenangaben in ungarischer Sprache, mit Erklärungen und Anmerkungen. Er sah davon ab, daß in der Zeitschrift Artikel mit universalgeschichtlichen Beziehungen erscheinen. In den von ihm redigierten Jahrgängen (1867–1875) erschienen insgesamt vier Artikel mit universalgeschichtlicher Beziehung. Er übernahm die regelmäßige Veröffentlichung der ungarischen geschichtlichen Fachliteratur, berichtete über die Arbeit der historischen Vereine, verfolgte mit Interesse das heimische Archivwesen sowie die Sitzungen der Historischen Sektion und der Historischen und Archäologischen Kommission der Ungarischen Akademie der Wissenschaften.

Der Nachfolger von Kálmán Thaly war Sándor Szilágyi, der die Zeitschrift Századok von 1875 bis 1899 redigierte. Als erfolgreichste Epoche der Gesellschaft betrachten wir die 1880er Jahre und dieser Erfolg zeigte sich auch im "Leben" der Zeitschrift. Als Erfolg der Arbeit Szilágyis erschien die Zeitschrift Századok nahezu in der Auflagenzahl einer Tageszeitung, 1877 in 1300 und 1895 schon in 2000 Exemplaren. In der Geschichte der Fachzeitschriften kann kaum ein ähnliches Beispiel verzeichnet werden. Szilágyi mobilisierte im Interesse der Zeitschrift nicht allein seinen bedeutenden Freundeskreis und seine gesellschaftlichen Beziehungen, sondern unterstützte auch die Ausbildung junger Wissenschaftler und publizierte regelmäßig ihre Arbeiten. Die Buchkritiken überließ er, durch Veröffentlichung auch der Auseinandersetzungen, den Sachverständigen jener Zeit. Die Grenze des zu bearbeitenden geschichtlichen Zeitalters bestimmte er statt 1711 mit dem Beginn des 19. Jahrhunderts. Als Ergebnis der Tätigkeit von Szilágyi geriet die Zeitschrift Századok in den Mittelpunkt der ungarischen Geschichtswissenschaft.

Anfang des 20. Jahrhunderts zeigte sich im Erfolg der Zeitschrift, in deren früheren Schwung ein gewisser Rückfall, obwohl damals das Interesse für die Geschichtsschreibung der benachbarten Völker als neuer Farbton in ihren Spalten erschien. Auch die Anzahl der Bearbeitung rechtsgeschichtlichen, gesellschafts- und wirtschaftsgeschichtlichen Aspekts nahm immer mehr zu.

Die Redaktionsarbeiten leitete in der Zeit von 1913 bis 1943 Sándor Domanovszky. Die früheren zehn Hefte wurden in drei bis vier Nummern zusammen gefaßt und von 1931 an verminderte sich auch der Umfang der Zeitschrift. Dessenungeachtet wurde die Grenze der für historisch anerkannten Epochen in Überschreitung der ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts bestimmt. Während der obigen dreißig Jahre

erschieden mehrere Studien, deren Verfasser in ihrer Arbeit die neuen, die auch international bedeutenden methodischen Ergebnisse angewendet haben.

Im Leben der Zeitschrift begann nach 1948 eine neue Epoche. Zur Zeit der Tätigkeit der Hauptschriftleiterin Erzsébet Andics und der Schriftleiter Lajos Elekes und Győző Ember (1948–1956) betrachtete die Zeitschrift *Századok* die Verbreitung der Zielsetzungen der marxistischen Geschichtswissenschaft, der marxistischen Geschichtsauffassung für ihre Hauptaufgabe. Immer mehr Studien im Bereich der Universalgeschichte und früher der nicht erforschten Themen (die antifeudalen Kämpfe, die nationalen Unabhängigkeitsbewegungen, die Geschichte der kapitalistischen Epoche, der Arbeiterbewegung) gewannen Raum in der Zeitschrift.

Von 1957 an setzten die Redaktionskommission und deren Vorsitzende (Erik Molnár, Lajos Elekes und László Zsigmond) in der von dem dogmatischen Einfluß befreiten Zeitschrift – seit 1963 in einem größerem Umfang – die früher ausgestalteten und wohlbewährten Traditionen fort. Ein Beweis des Erneuerungsanspruchs ist, daß sie bestrebt waren den universalgeschichtlichen Aspekt stufenweise durchzusetzen und die 1945 folgende Epoche vertiefter aufzuarbeiten.

Auch aus dem obigen skizzenhaften Überblick der Geschichte der Zeitschrift *Századok* ist es ersichtlich, daß ohne entsprechende Kenntnis der Verfasser und ihrer Arbeiten unser von den Veränderungen der ungarischen Geschichtswissenschaft ausgestaltetes Bild mangelhaft ist. Vor dem Erscheinen des Repertoriums bestand keine Möglichkeit die ganze Zeitschrift bibliografisch zusammenfassend kennenzulernen, obwohl auch schon früher Indizes über die publizierten Studien, Mitteilungen, Nekrologe und Erörterungen angefertigt wurden. So erschien 1885 als Beilage von Lajos Szádeczky ein Sach- und Namensregister über die ersten achtzehn Jahrgänge. Im Jahre 1908 wurde in einem selbständigen Band die Arbeit von Elemér Bányay über die Erschließung der ersten zehn Jahrgänge veröffentlicht. 1917 fertigte Béla Pelcz das Inhaltsverzeichnis der ersten fünfzig Jahrgänge, 1937 aber Elemér Váczy jenes der folgenden zwanzig Jahrgänge, bis einschließlich 1936 an. Diese Zusammenstellungen umfaßten jedoch nicht sämtliche Schriften der Zeitschrift *Századok*, so enthalten sie beispielsweise das vom historiographischen Standpunkt betrachtet so sehr wichtige Nachrichtenmaterial nicht. Die erschienenen Inhaltsregister waren in Wirklichkeit zusammengefaßte Inhaltsverzeichnisse in alphabetischer Reihenfolge der Verfasser der einzelnen Rubriken geordnet.

Eine noch größere Sorge als die erwähnten Mängel, die den Redaktionsgrundsätzen entspringenden Schwierigkeiten bedeutet für den heutigen Forscher der Umstand, daß die seit 1885 publizierten Findbücher heute nur noch äußerst umständlich zugänglich sind und daher nur sehr schwer benutzt werden können. Infolge ihres Mangels, ihrer Rarität kann auch innerhalb des Zeitraumes der Bearbeitung (1867–1936) eine alltägliche, rasche Information nicht gewährleistet werden. Zur analysierenden Erschließung der mit dem Jahre 1937 beginnenden Jahrgänge wurde vor dem Erscheinen des Repertoriums überhaupt kein Versuch unternommen. Somit konnten die in der Zeitschrift *Századok* erschienenen Studien, Quellenangaben, Mitteilungen nur umständlich, beziehungsweise im Falle gewisser Jahrgänge nur anhand einer Durchsicht der Zeitschrift erkannt werden. Auch dieser Umstand macht es natürlich und erklärt es, daß das Repertorium mit Ungeduld erwartet wurde.

Die Idee einer analysierenden Erschließung der Zeitschrift *Századok* warf Ervin Pamlényi anlässlich des Zentenariums der Zeitschrift auf. Seine Vorstellungen erfuhren wohl eine günstige Aufnahme, aber die Arbeit stockte bald teils, weil es an der erforderlichen Unterstützung mangelte, bald wegen Behinderung der Mitarbeiter.

Eine entscheidende Wendung in der Angelegenheit der Veröffentlichung des Repertorios trat ein, als die Fertigstellung des Bandes die Leiterin der Historischen Bibliothek der Philosophischen Fakultät an der Loránd-Eötvös-Universität Mária Diószegi und die Bibliothekarin Erzsébet Kulcsár übernahmen. Sie kamen ihren bibliographischen Aufgaben, die in unserem wissenschaftlichen Leben auch heute noch nicht gebührend eigenschätzt werden, und die so viel Sorgfalt und peinliche Genauigkeit erfordern, mit außerordentlichem Pflichteifer und mit Hingebung nach. Es ist zum Großteil ihrer Ausdauer und ihrem unermüdlichen Fleiß zu verdanken, daß die durch Ervin Pamlényi formulierte Idee nach zwanzig Jahren die Gestalt eines Buches annahm, obwohl das Erscheinen des Bandes, obzwar gerade er, der diesen als erster angeregt hat, nicht mehr erleben konnte.

Die Systematisierung des Materials des Bandes bedeutete im Laufe der sich lange dahinziehenden Arbeit die meisten Probleme. Ervin Pamlényi und Mária Diószegi verwarfen samt Erzsébet Kulcsár die aufgrund der alphabetischen Reihenfolge der Verfasser zusammengestellte Inhaltsverzeichnisform und entschlossen sich für ein auf sachlicher Grundlage ausgestaltetes Fachrepertorium. Der Umstand, daß die von Emil Niederhauser und István Varga ausgestaltete Fachordnung aufgrund des Lektoratsgutachtens von Domonkos Kosáry umgearbeitet und schließlich dem Vorschlag von István Diószegi, István Sinkovics und Béla Kozma entsprechend definitiv zusammengestellt wurde, ist ein Beweis, wie schwierig es ist, die einheitliche Fachordnung einer 109 Jahre alten Zeitschrift, die ihre Begriffe, den Charakter ihrer Artikel wiederholt änderte, zusammenzustellen.

Die Fachordnung des als Ergebnis vieler Kraftanstrengungen, viel Zeit und Geduld beanspruchenden fertiggestellten Bandes ist – wie hierauf auch Ervin Pamlényi selbst im Vorwort hinweist – nicht immer leicht übersichtlich, zuweilen wahrlich kompliziert. Das Zurechtfinden, die rasche Orientierung erleichtert das neben der nach Fächern eingehend geordneten Anführung vorliegende, leicht übersichtliche Inhaltsverzeichnis.

Das erste große Kapitel des Repertorios registriert die Studien, Mitteilungen, Nachrichten und sonstige Artikel (5024 Titel), während das zweite die in der Zeitschrift besprochenen Werke erörtert (6180 Titel). Das Material beider Kapitel ist in weitere je drei Einheiten gegliedert, wobei die Mitteilungen allgemeinen Charakters, die sich auf die Geschichte Ungarns bezüglichen und die universalgeschichtlichen gesondert behandelt werden. Innerhalb der drei Einheiten wandten die Zusammensteller des Bandes eine thematische und – wo dies möglich war – eine periodisierende Gliederung an, streng darauf bedacht, daß innerhalb der einzelnen Einheiten auch der Zeitpunkt des Erscheinens berücksichtigt werde.

Ich bin davon überzeugt, daß sich die im Zusammenhang mit dem Band ergebende Bemerkungen überwiegend die fachliche Einteilung betreffen werden. Die Herausgeber geben im Zusammenhang damit im Vorwort und in der Einleitung ihren Sorgen und Zweifeln auch aufrichtig Ausdruck. Ervin Pamlényi schreibt geradewegs von den

„Schwächen“ des Repertoriums, womit er die Schwierigkeiten meint, die das Einordnen einzelner Studien, die mit mehreren Themenbereichen verknüpft sind, verursachen. Er macht die Benutzer auch darauf aufmerksam, daß in Ermangelung der aus Umfangsgründen nicht angeführten Hinweise auch die anschließenden und verwandten Fachgebiete zu berücksichtigen sind.

Den Band vom Standpunkt des Benützers aus betrachtet müssen wir den Herausgebern darin zustimmen, daß sich die meisten Probleme aus dem zwangsläufigen Entfall der Hinweise ergeben. Durch Anwendung eines Systems der Hinweise hätte man nämlich vermeiden können daß das Material wissenschaftlicher Auseinandersetzungen, Sessionen und Dissertationen nicht nur im allgemeinen Teil vorkommt, sondern auch in jener thematischen Einheit, um die es sich bei der Auseinandersetzung oder in der Dissertation handelt.

Zweifellos haben die Autoren darin recht, daß der Stoff der an einem Ort angeführten wissenschaftlichen Sessionen, feierlicher Erinnerungen „der vielseitigen Darstellung des wissenschaftlichen Lebens“ dienlich ist (S.18). Die Lösung verwickelt jedoch die Übersicht der Literatur im Falle von Forschungen nicht historiographischen Charakters, gelegentlich der Erschließung der Geschichte wissenschaftlicher Institutionen. Natürlich werfen immer zahlreiche Probleme einzelne Fälle auf, wo es die – im gegebenen Fall unvermeidliche – Lösung erfordert, die thematischen Einheiten mit Gruppen formalen Aspekts zusammen anzuführen.

Die ganze Publikation beweist eindeutig mit welcher Achtung sich die Verfasser mit den ersten 109 Jahrgängen der Zeitschrift *Századok* und gleichzeitig damit den Autoren unserer über hundertjährigen Geschichtswissenschaft, sowie mit den einzelnen Dokumenten der Arbeit der Autoren befaßt haben. Der Benutzer wird vielleicht bei der ersten Gelegenheit ein übermäßiges Festhalten an der Struktur der Zeitschrift und an der in dieser vorkommenden Einteilung, die zuweilen im allgemeinen Teil gleichlautend mit dem „Titel des Kapitels“ übereinstimmen, empfinden. Diese Lösung fügt sich jedoch logisch der Analysierungrarbeit der Bearbeitung historiographischen Aspekts an. Das Bekenntnis der Zusammensteller dieses Bandes in dieser Frage wird in der Meinung von Mária Diószegi in der Einleitung formuliert, indem sie vom Repertorium ausspricht, daß dies ihrer Meinung nach „nichts anderes sein kann wie der thematische Spiegel der zentralen Zeitschrift“ (S.18).

Den dritten Teil des Bandes widmen die Herausgeber den Beilagen.

Eine Gruppe von diesen dient gleichfalls einer besseren Erkenntnis der Zeitschrift, indem sie die mit den Artikeln zusammenhängenden Illustrationen thematisch ordnet, wobei die Porträts, Faksimiles, Landkarten, Grundrisse usw. gesondert angeführt sind. Eine tabellarische Aufstellung gestaltet die bibliographischen Angaben übersichtlicher, dieser schließt sich das Namensverzeichnis der Schriftleiter und der Mitglieder der Redaktionskommissionen an.

Die zweite Gruppe der Beilagen bilden die Verzeichnisse, die das Benützen des Bandes erleichtern, den Forschern, die in Kenntnis der Personen- und geographischen Namen ihre Arbeit beginnen, behilflich sind. In selbständigen Listen sind die Namen der Autoren der Zeitschrift, der in den Titeln vorkommenden historischen Persönlichkeiten, sowie der Verfasser der in der Zeitschrift *Századok* erörterten Artikel

zu finden. Eine eigene Zusammenstellung enthält die in den Titeln vorkommenden geographischen Namen alphabetisch geordnet.

Eine außerordentlich mühsame und minutiöse Arbeit leisteten sowohl Mária Diószegi wie auch Erzsébet Kulcsár bei der Standardisierung der Titelbeschreibungen, bei der womöglichen Aufdeckung der Autoren der mit Signa gezeichneten Mitteilungen, bei der Auflösung von Pseudonymen. Die Zusammenstellung der Angaben, die nach den einzelnen Titelschriften in Klammern angeführten Anmerkungen, die die einzelnen Personen und Ortschaften näher bezeichnen, loben ebenfalls ihre Umsicht, ihre Hilfsbereitschaft den Orientierung suchenden Forschern gegenüber.

Beim Studium des Bandes Repertorium der Zeitschrift Századok erscheint es mir von Fall zu Fall fraglich, warum einzelne Stichwörter in die betreffende Fachordnung eingeordnet wurden. Ich erachte es aber nicht für notwendig in dieser Erörterung die eventuelle Umordnung einzelner Studien, Quellenangaben, die Verfeinerungsmöglichkeit zu berühren. Gewiß wird es unter den Benützern des Repertoriums solche geben, die im Laufe ihrer Arbeit einen oder anderen der 11204 Titel lieber an einer anderen Stelle sehen würden. Ich wünsche den Herausgebern, daß sie möglichst viel solche Bemerkungen erhalten mögen, denn dies wird die eindeutige Bestätigung dessen sein, daß durch ihre Arbeit eine lebendige, im breiten Kreis wirksame Publikation ins Leben gerufen wurde. Im Vertrauen auf den Sacheifer und den unermüdlichen Fleiß der Herausgeber hoffe ich, daß wir auf die Fortsetzung des Repertoriums nicht weitere zwanzig Jahre warten müssen!

BORBÁLA BAK